



Im Naturgarten finden nicht nur Marienkäfer und Schwalbenschwanz-Raupen auf Fenchelblüten Futter. Einheimische Pflanzen wie die Tauben-Skabiose und Kleinstrukturen am Teich sind ebenso Anziehungspunkte für Insekten, Amphibien, Vögel und Reptilien.

Wildes Wunderland

Statt akkurate Beete und sterilen Rasen gibt es in Claudia Eblings Naturgarten in Villnachern blumenreiche Wiesen und zauberhafte Kräuterbeete. Ihr Grundstück ist ein Wunderland für Spinnen, Bienen, Falter – und Menschen. VON HELEN WEISS (TEXT) UND DOMINIK PLÜSS (BILDER)

Man solle doch schon mal aussen herum gehen, sie komme gleich, sagt Claudia Ebling. «Hier einfach den Weg entlang, ganz bis zum Ende», weist sie die Richtung. Der schmale Schotterweg markiert die Grundstücksgrenze und führt einer hohen Wildhecke entlang, die den Blick auf das Gartenreich verwehrt. Man muss aufpassen, wo man hintritt, denn im Gras zwischen Weg und Hecke hüpfen und springen es in einem fort: Es ist, als wollten einem die Grashüpfer den Weg in ihr persönliches Paradies zeigen.

Da, nach etlichen Metern, tut sich in der dichten Hecke ein schmaler Durchgang auf. Ein Schritt und schon ist man mitten drin, im Naturgarten von Ebling. Fast fühlt man sich wie Alice, die durch ein Kaninchenloch ins Wunderland fiel – statt der Grinsekatz und dem Märzhasen finden sich hier jedoch ganz andere Tiere. Ebenfalls aussergewöhnliche, aber eigentlich nur, weil man sie heute so selten sieht. Junge Eidechsen, die rasch verschwinden, sobald man näher kommt. Oder drei dicke Schwalbenschwanz-Raupen auf

dem Fenchel. Sie lassen sich ebenso wenig stören wie die Wespenspinne, die zwischen den Lavendelsträuchern ihren gelb-schwarz gestreiften Hintern in die Höhe reckt.

Ideale Strukturen für Tiere

«Wollen wir mit dem Gartenrundgang vorne beginnen?», ruft Ebling irgendwo aus den Tiefen ihres Gartens. Ihrer Stimme folgend, findet man die Hobbygärtnerin beim Sitzplatz nahe des Hauses, der auf der einen Seite von einem Naturteich flankiert wirkt. Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) steht hier in voller Blüte – seine pinken Rispen bilden einen interessanten Kontrast zum kupferfarbenen Laub des Zierahorns, der seine Äste waagrecht über die Wasserfläche streckt. «Fische haben wir hier keine, denn wir wollen mit dem Teich Fröschen, Libellen und Ringelnattern ein Heim bieten», erklärt Ebling.

Steinhaufen und grosse Äste bilden ideale Kleinstrukturen für Insekten, Säugetiere und Reptilien – sie finden sich nicht nur am Teich, sondern überall im Garten. Daneben lässt Ebling auch überall wilde Ecken mit hohem

Gras und Brennnesseln stehen. «Die Tiere machen es einem zum Glück äusserst leicht, sie anzulocken», sagt Ebling und schmunzelt. Man müsse den Garten einfach weniger aufräumen und das Gras seltener mähen und schon werde das Grundstück zum Anziehungspunkt. «Doch auch im Naturgarten muss man ab und zu eingreifen, sonst wächst einem alles über den Kopf.»

Wie man die Biodiversität im eigenen Garten sonst noch fördern kann, erklärt Ebling in ihren Kursen rund um das naturnahe Gärtnern. Der Bioterra-Kursleiterin mit Abschluss im naturnahen Garten- und Landschaftsbau dient dabei das 28 Aren grosse Grundstück hinter dem Haus als Anschauungsobjekt und persönliches Übungsfeld.

Schmetterlinge statt Pferde

Als Claudia Ebling mit ihrem Mann Stephan Wagner vor rund 15 Jahren nach Villnachern AG zog, bestand der Garten aus wild wachsenden Sträuchern und Beeten, der hintere Teil wurde als Pferdekoppel genutzt. Heute sind dort Wildbienen und Schmetterlinge zu

hause und freuen sich über einheimischen Flor wie Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*), Gemeine Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Kartäusernelke (*Dianthus carthusianorum*) und Braunelle (*Prunella vulgaris*).

Auch den Rest des Landes hat Ebling Stück für Stück und mit viel Aufwand in einen Garten für Tiere verwandelt. «In diesem Sinn bestelle ich mein Grundstück auch», sagt die 52-Jährige. Entscheidungen fallen immer zugunsten der wilden Bewohner aus: Bleibt der morsche Zwetschgenbaum in der Wiese stehen, dann nur, weil in dem alten Holz Hornissen nisten und ein Specht wohnt. Die heruntergefallenen Äpfel beim hinteren Sitzplatz werden für Bienen und Vögel liegen gelassen. «Ich habe den Boskoop nicht gespritzt, entsprechend sehen die Früchte jetzt aus», erzählt Ebling. Auch im Gemüsegarten wird auf jegliches Pestizid verzichtet: Statt Schneckenkörner zu streuen, hat Ebling Hochbeete installiert.

«Mein Mann und ich freuen uns zwar, wenn die elf Obstbäume reichlich Früchte tragen und das Gemüse gut wächst, aber wir sind nicht auf den Ertrag angewiesen», sagt Ebling. «Ich gärtner deshalb eigentlich nicht für uns, sondern für die Insekten.» Sie lacht dabei fröhlich und schreitet voraus durch ihr summendes und brummendes Reich, hält immer wieder inne, um Dinge zu erklären, besonders schöne Exemplare einheimischer Blumen zu zeigen oder auf einen hübschen Falter aufmerksam zu machen. Man fühlt sich tatsächlich ein wenig wie Alice im Wunderland bei so vieler wilder Pracht. Dabei hat die vermeintliche Wildnis durchaus Struktur: Der

vordere Teil des Gartens wird neben dem Teich von streng geschnittenen, niederen Buchshecken dominiert, die rund um ein steinernes Wasserbecken ein hübsches Ornament bilden.

Lieblingsort der geflügelten Insekten

Ein rosablühende Ramblerrose hat eine filigrane, schmiedeeiserne Pergola überwuchert und bildet eine optische Abgrenzung zum Gemüsegarten. Wagner hat das Pflanzgerüst selbst geschweisst – im ganzen Garten finden sich weitere praktische Gartenhelfer aus Metall sowie rostige Kunstobjekte. Zu Füßen der Ramblerrose bilden Purpurglöckchen (*Heuchera*) mit burgunderrotem Laub und der silberblättrige Woll-Ziest (*Stachys byzantina*) ein hübsches Duo, das das Beet entlang des Kieswegs mit Fetthenne (*Sedum*) und Tauben-Skabiose (*Scabiosa columbaria*) teilt. «Der Woll-Ziest ist zwar hier nicht heimisch, aber trotzdem eine wichtige Wildbienen-Pflanze», erklärt Ebling. «Einige Arten nutzen die Haare der Blätter als Nestverschluss.»

An den schmalen Gemüsegarten schliesst sich der Duftgarten an – eindeutig der Lieblingsort aller geflügelten Insekten, die sich hier am Nektar von Blauem

Natternkopf (*Echium vulgare*), Echtem Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) und Wildem Oregano (*Origanum vulgare*) laben. Die zarten weissen Blüten der Bergminze (*Calamintha nepeta*) umrahmen den Kiesweg und eine leichte Brise weht das würzige Parfüm des Lavendels herüber. Und während man in der spätsommerlichen Wärme auf der verwitterten Holzbank unter dem Apfelbaum sitzt und das muntere Treiben der Insekten beobachtet, wird klar, dass Ebling nicht nur für Insekten gärt. Mit ihrem Naturgarten hat sie auch ein Wunderland für Menschen geschaffen.

www.natur-im-garten.ch



Claudia Ebling fühlt sich in ihrem Naturgarten sehr wohl.